

Der ältischt Urner : Schwyzermundart

Autor(en): **Steiger, Hermann**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzlerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzzerische Mundarte**

Band (Jahr): **19 (1957)**

Heft 4

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-186742>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

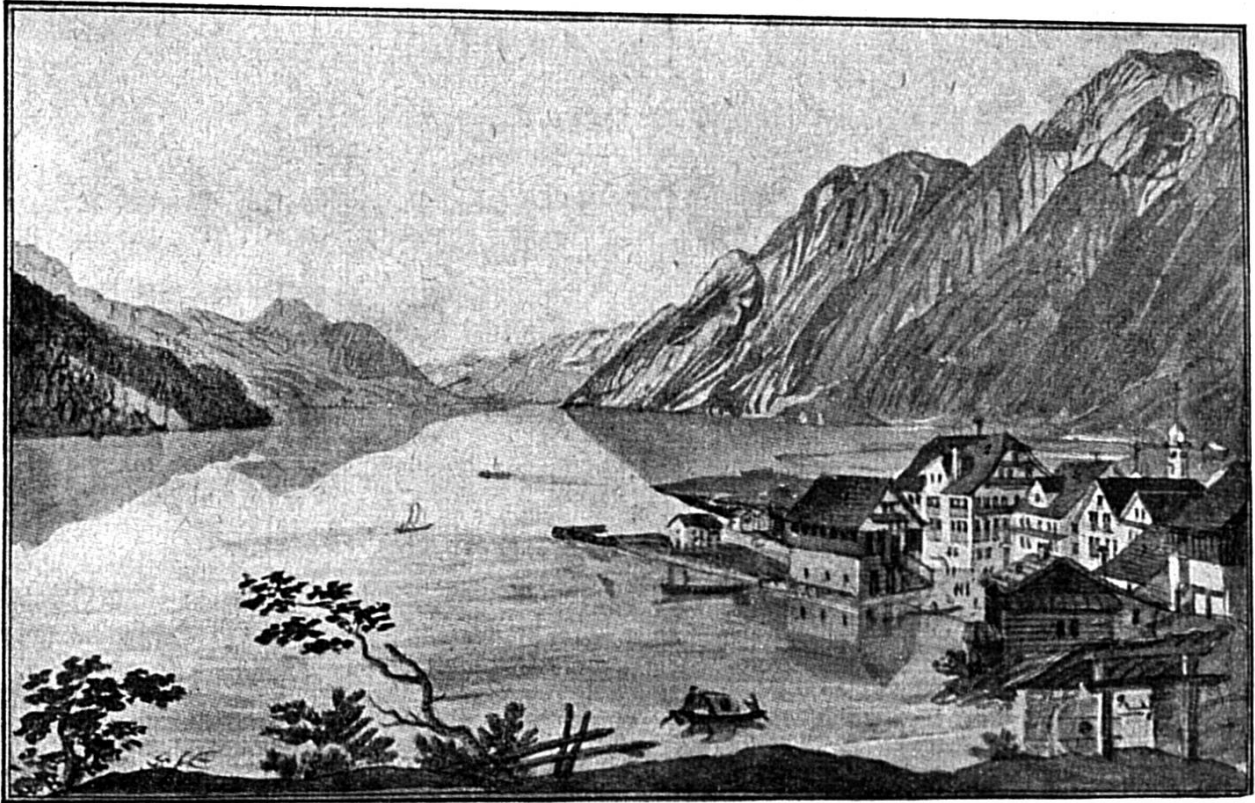
Der ältischt Urner

Schwyzermundart, von Hermann Stieger

Der Föhn isch halt glych der ältischt Urner, da gid's nüd z'brichte, me cha's de meine, we me's will. Sit d'Alpe, die prächtige und stolze Herre da stönnd, und d'Rüüss, die alt Bäsi, dur's Tal ab rumped, isch er au hie. Er hed schon vor urejbige Zyte um die herte Egge gstobe und tued's hütigtags nu we duezmal; a Waz¹ und Chraft isch em nüd abgange . . . Ja das isch de gwüss der ältischt Urner, und de stärchst dezue.

Der Föhn isch aber au ä fürnähme Burscht. Wen ä Chüng ziehd er dethar, wen er arückt. Liberemänt meinti me, es chäm dr alt Herr vom Heilige Römische Rych, wo alig übere Bätzbärg zoge isch uf Rom appe, die güldig Chrono go reiche. Z'erscht stosst er die grauwe Wolche uf und was Usuubers öppe suscht nu i dr Luft umenandfäcked und trybt das Gjeuck² usem Urnerland gäge d'Mythe und d'Waldstatt zue. Drna butzt er de Himmel ä so prächtig use, dass er hellblau obenine äugled i grüne Bärge und drygschaut, wen äs verliebts Meitschi, wenn's dr Bueb i dr Nöjchi gspürt. Es isch es herrgotteschöns Luege, das Himmlischblau und das Ärdgrün im Wasserspiegel, schöner nützi nüd . . . Z'lang blybts defür au nid äso . . . Gäge Uri ine fahd's e si afe überzieh, fyngwobe und glychlacht³ aber hantli, und baldane gseht's us, wen ä wyte Schleier, nei, wen ä grauwi Tafel, glatt und suuber, es fählid nur d'Strych und d'Chrüz, so wär's ä mächtig Jassplatte. E hellgrüne Stryffe mit wysse Tüplene chund wyt hinde detwäretsi⁴ übere See dure füre — der Föhn isch is Wasser ghyd . . . Z'Brunne lösid d'Seemanne ihri Jassli⁵ und stellid s' appe. D'Fraue schlönnd d'Feischerlade zue, nännd d'Wösch ab und löschid ds Füre i dr Chuust. Uf dr Strass gsehd me ä Helm glitzgere: d'Föhnewacht rückt uf und spanievered, öb neume nu äs Räuchli useme Pfyfli stiigi oder äs Schyt glueti. Si weiss warum. Bim Föhn hed einischt ä Brunst das ganz Dorf usbreuckt. I de Brügg unde hänkt de Fridli de rot Fahne use; und fragte eine weso, dr See sig doch rüebig, so strycht er sy Bart uf d'Site wen ä Prophet usem alte Testamänt, lached ä Tschole⁶ use und meint: scho gester syg im Birg Föhnebrand gsi, es heb im Zillistock obe glitzt⁷ und hüt chämer z'Bode, dr ältischt Urner, und das chämer, sej nid. Und der Bscheid ghid kei Kaiser und kei Papst um . . . Ä Schwick⁸ gahd's nu; alles isch rüebig und tuucht; alles stahd da, ufputzt und greiset⁹, de Bärge und de See, de Himmel und d'Matte: me weiss nur nid, gahd's anes Hochsig oder anes Jahrzig . . . Jetzt chömid die erste Grundwälle detharzbrumme. Und drna, hui, hesch mer e nienegseh, toset's und tobet's uf einischte, me meinti d'Höll hätt übersotte und de Deckel abem Hafe glüpft. Ja das isch en Uffahrt mit Jübüh und Sässää, äs Gwirbe und Gschire, das gahd obsi und nidsi,

¹ Waz = Zuversicht, Mut. ² Gjeuck = Gewölk. ³ glychlacht = gleichmässig. ⁴ detwäretsi = querüber. ⁵ Jassli = Verkleinerungsform von Jassen. Der Jassen ist ein grösseres Ruderschiff von zirka 100 Zentner Tragkraft. ⁶ ä Tschole uselache = frohmütig und von Herzen lachen. ⁷ litzen = wenden, umwerfen. Wenn der Föhn im Anzug ist, «litzt» es im Zillistock die Blätter. ⁸ Schwick = ein Augenblick. ⁹ reise = rüsten, vorbereiten, wie «gräche».



Alt-Brunne mit dr Sust und em Vierwaldstettersee (Nacheme Stich)

überschlahd si und gumped uf, we im Himel vrusse: es muess em fürchte, we m'es z'ersch Mal gseht oder ghört. D'Wälle tätschid mit ere imänse Gwalt as Port und fletzid z'chesslewys ds Wasser ufs Land. Am Axebärg nahe chychet's und chutet's, durs Dorf uf pfyfft's und singt's, i dr Gruobi obe strählet's die Tannli und Buechli, und i de Schrote unde chroset's im Gschtrüpp: öppis Gwaltigers gid's bimeid niene. Jetzt gsehd me d'Chraft vom ältische Urner us dr Nöjchi, jetzt verstaht me, dass i dem Chüng de Vogt hed müesse wyche, wo's ume Täll gange isch. Es lahd si nid la gspasse mit em Föhn, nei de gwüss nid. Und wenn's grad ä so hejbsch¹⁰ zuegahd, we ane Zwölfhunderteinenünzgi, so stahd er wacker für syni Lüüt i. Suscht aber chan er au en Älmiger ä sie erwule und ufe Rügge legge, es isch em nid z'true, und globt's Jeses Christ für der arm Tüüfel, woner im See usse vertwütscht . . . Er chan ä mächtige Fründ sie, dr Föhn, aber au ä grüsli ä böjse und brütsche¹¹ Zwingherr.

Hedr ustobet, so ziehd er si den au wider zruugg, wen ä Fürscht. Gsehd er, dass em si niene neumer stellt oder daß's nümeh zämez'ryte gid, so hört er sattli uf afe stüüpe. Er pfuset immer nu um d'Wänd ume, und wenn dr Wester öppe usbüüte¹² wett, so chäm er gleitig wider is Füür. Suscht aber lahd er's Änds aller Ändi la guet si und plaget de See nümme so fuulbsässe: Der leid si hübscheli und schnuufed schwär: är isch voll Büüle und Blaumase. Ds Meiteli am Himel obe lächled au nümme so säligvergässe we vorane. Es isch ganz verstrubled; d'Äugli, die blaue, wässerlid, d'Bläui mag nümme rächt durs nass Vorhängli dure und gly fahd's afe tröpfle und das

¹⁰ hejbsch = arg. ¹¹ brütsch = schroff. ¹² usbüüte = ausbeuten, herausfordern.

gross Briegge gahd los . . . Das isch ä böjsi Chilbi gsy — dr Föhn isch z'rugg und es rägnet . . . Adie ältische Urner.

Weder, chuum seid mer em adie, so chunnd er mängisch wider und öb d'Buebe d'Rumeli¹³ am Port usegfischet hend. I dem Stuck hed ers de näme doch schigar we d'Schelme und d'Bättler. Ja, ja, ä gschalkete Choge isch er ä sie¹⁴, dr Föhn, en Urner und en alte dezue, me muess nur d'Schwyzzer frage, si wärdid uwirsch, we me ne z'bas¹⁵ rüehmt. Grund gnueg hend's; z'hüntsch¹⁶ isch er duezmals mitene z'Mäni gfahre¹⁷, wo's um d'Ruossalp gange isch. Und drum nännd 's ä hüt nu uf d'Hore im alte Land, wen ä eine z'höjch ufe tue will . . . Wänn isch gscheh? . . . vor urejbige Zyte, ämel wo d'Urner nu meh Gäld gha hend as d'Ob- und Nidwässer¹⁸. Si hend de Schwyzere ä Schapf glehnt gäge d'Ruossalp as Gült-pfand. Die gnädige Herre und Obere vo Chilchgasse¹⁹ sind druf und dra gsi, die Gulde zytig wider z'gräche²⁰ und wo's mit em Leh z'Änd gange isch, hend s' dr ganz Schübel uf Angster und Plappart binenand gha. Am letschte Tag isch dr rot Weibel mit em Gäldsack uf d'Strass gäge Brunne zue und hed mit em Naue uf Uri ine welle. Due ghyd dr Föhn chäch und rabautzig i See, und de Schiffsmeister hed beite²¹ müesse mit abfare bis moredesse²². Wo due dr Schwyzzerweibel, ä Tag zspät, sys Gäld ufe Tisch use hed welle zelle, z'Altdorf uf em Rathuus, so hed em dr Landamme gar fründtli uf d'Uechs klopfet und gseit: «Jehr chenid Ych de Zyt la; nännd die Batze wider mit Ych und richtid ä Grüetz üs a ysi getrywe Frind ün-derem Mythe. Ds Leh aber isch gester bim Fehn abgloffte und d'Rüossalp ghert sit düe den Ürnere. Si verchäufet si nit» . . . Hüt nu, wen im Lanzig de Dimmerwind²³ die letschte Schneewulche heijagt, ds Laub weckt und dr Blüehet is Land bringt, chömid d'Seelisbärger mit ihrne Sante übere See und fahrid de Ruossalp zue. D'Schwyzzer sind massleidig, wenn s' die grosse Clopfe dr Muota nah durufcho ghörid. Si ziehnd am Pfyffli, speuzid es paar Mal i d'Wält use, gschauid die Uffahrt a, ä chly schrejjg fryli, schlückid läär appe, ernüssed si und sägid de öppe: «Es gid ander Wätter, d'Urner chömid, und obenuse gahd dr Föhn — wen ä nur dr Tüüfel holti» . . . Jä da! D'Eidgenossenschaft hed wäge dem de glych Bstand.

Der Föhn aber, dr ältischt Urner, fürtüflet durs Land we eister, ä Butz, we d' kä zweite gfintsch im Wald und i de Flühne, starch und mächtig, rächt und gwalttätig, sattli und gleitig, gschalked und gnissed²⁴ we d'Lüüt ume See ume, äs Stuck Heimet vom schönste Bisse, öppis wo zuenis ghört, we mier zu ihm und ich meine mängisch, d'Sejl sälber vom alte Land stönnd uf, wen er übers Wasser stüüp und durs Tal us fahrt.

¹³ Rumeli = Kleinholz, das der Föhn anschwemmt. ¹⁴ ä sie = hin und wieder. ¹⁵ bas = wohl, sehr. ¹⁶ hüntsch = eindringlich, kräftig, rauh. ¹⁷ z'Mäni fahre = einem zeigen, was sich gehört, einen überwältigen, zu Boden reiten. ¹⁸ Ob- und Nidwässer = Das alte Land Schwyz war in 4, später in 6 Viertel eingeteilt. Was oberhalb der Muota lag gehörte zum Obwässerviertel; das unterhalb gelegene Gebiet war das Nidwässerviertel. Im Ring der Bezirkslandsgemeinde stellen sich die Bürger heute noch nach Vierteln auf. ¹⁹ Chilchgasse = Schwyz. Bevor die umliegenden Gemeinden eigene Kilchspiele waren, sprach man von Schwyz als «zu Chilchgassen». ²⁰ gräche = rüsten. ²¹ beite = warten. ²² moredesse = morgen. ²³ Dimmerwind = Name eines Föhnwindes bei Brunnen, der Regen bringt. Gegensatz zu Heiterföhn. ²⁴ gnissed = verschlagen, hinterhältig.